Erstellt von "Verein Freunde der Mittelwelle" für www.radiomuseum.org

RADIOBOTE

Interessengemeinschaft für historische Funk- und Radiotechnik

Das Redaktionsteam wünscht allen Lesern und Freunden einen schönen Sommer!

Heft 58, 10. Jahrgang Juli - August 2015

Liebe Radiofreunde,

wenn Sie dieses Heft in Händen halten, befinden wir uns bereits wieder in der zweiten Jahreshälfte und die Tage werden schon wieder kürzer. Damit kommt auch wieder die Zeit für's Restaurieren und Lesen.

Für eine neue Artikelserie unter dem Titel "Mein bevorzugtes Gerät" suchen wir Photos und Kurzbeschreibungen zu Rundfunkgeräten aus den Sammlungen unserer Leser. Wenn möglich, sollten es seltene oder ausgefallene Radios oder auch andere Produkte der Unterhaltungselektronik sein, die wir hier vorstellen möchten. Auch sollten keine Geräte darunter sein, die bereits im Museumsboten oder im Radioboten vorgestellt wurden. Die Zustimmung des Einsenders zur Namensnennung ("aus der Sammlung Ihres Namens") ist Voraussetzung für die Veröffentlichung. Erforderlich ist ein Farbfoto des Gerätes (eine Totalansicht vor möglichst neutralem Hintergrund), die Dateigröße sollte 200 kB nicht unterschreiten, sowie die kurze Gerätebeschreibung bis zum Maximalausmaß von zehn Zeilen Text.

Die beiden Sonderausgaben der Firmenpräsentationen "STUZZI" und "HEA" haben erstaunlich großes Interesse hervorgerufen, es sind nur noch wenige Exemplare vorrätig! Da wir nicht an eine weitere Auflage denken, sollten Sie rasch bestellen oder zum Herbstflohmarkt nach Breitenfurt am 27. September kommen, wo wir die beiden Hefte ebenfalls anbieten.

Und damit möchten wir Sie auf folgende Veranstaltungen im Herbst 2015 schon jetzt aufmerksam machen:

- **Radioflohmarkt in Breitenfurt am 27. September 2015**
- **Schallplattenauktion im Dorotheum**
- **Auktion "Historische Unterhaltungstechnik" im Dorotheum (November 2015)**

Ihr Redaktionsteam

Bitte beachten: Redaktionsschluss für Heft 59/2015 ist der 31. Juli 2015!

Impressum: Herausgeber, Verleger und Medieninhaber:
Verein Freunde der Mittelwelle
Für den Inhalt verantwortlich: **Fritz CZAPEK**
2384 Breitenfurt, Fasangasse 23, Tel.: 02239/5454 (Band)
Email: fc@minervaradio.com
Die Abgabe und Zusendung erfolgt gegen Kostenersatz (€ 22,-Jahresabonnement)
Bankverbindung: Raiffeisenbank Wienerwald
IBAN: AT25 3266 7000 0045 8406, BIC: RLNWATWWPRB
Zweck: Pflege und Informationsaustausch für Funk- und Radiointeressierte
Auflage: 350 Stück
Druck: Druckerei Fuchs, Korneuburg
© 2015 Czapek/Lebeth

Heimgeräte für Batteriebetrieb aus österreichischer Fertigung nach 1945

Nach Ende des zweiten Weltkrieges waren in vielen Regionen des gerade wiedererstandenen Staates Österreich die Versorgungseinrichtungen für elektrische Energie zerstört. Die Folge war, dass ein Rundfunkempfang mit den wenigen, noch vorhandenen Radioapparaten nicht möglich war. Auch konnte nicht jeder entlegenste Bergbauernhof an die Stromversorgung angeschlossen werden, weil die hiefür benötigten Leitungen und Masten eine unzumutbare finanzielle Belastung für die Anwärter dargestellt hätte.

Trotz all dieser widrigen Umstände war die Nachfrage nach Rundfunkempfang weiterhin hoch, weil Information und Unterhaltung gerade in Zeiten der wiedererlangten „Freiheit“ (trotz Besatzung durch die alliierten Mächte) der Österreicher an vorderster Stelle stand.

Um auch in solchen Fällen Geräte verkaufen zu können, trachtete die Industrie batteriebetriebene Heimgeräte auf den Markt zu werfen. Diese mussten sich im Äußeren grundlegend von den Portableradios, die ebenfalls bereits im Handel erschienen waren, unterscheiden. So setzte man die Tradition der Vorkriegs- bzw. Kriegszeit fort und stellte hauptsächlich im gleichen Gehäuse der Netzempfänger Ausführungen für Batteriespeisung her. Damit konnte man in klanglicher Hinsicht schon einiges bieten, wenn auch die Lautstärke nicht mit der eines netzgespeisten Empfängers zu vergleichen ist.

Schaltungstechnisch sind alle Geräte, mit Ausnahme des „KAPSCH 248B“ (ein Geradeausempfänger) als Superhetempfänger ausgeführt. Der Bogen der Röhrentypen spannt sich von Wehrmachtsröhren (KAPSCH 248B) über die Serie D20 (ZEHETNER Onyx B51), die D40- Serie (RADIONE) bis zu den Typen D90 (RADIONE und andere Hersteller).

Als Stromversorgung dienen Anodenbatterien unterschiedlicher Spannung (von 67,5 V bis 120 V) und Heizbatterien (Trockenelemente bzw. wahlweise Akkuzellen mit 2 V).

Eine Liste der in Österreich erzeugten Batterie-Heimgeräte bis zum Jahr 1964 habe ich, nach Herstellern geordnet und ohne Anspruch auf Vollständigkeit, auf der nächsten Seite zusammengestellt.

Links: Fridolin Amor (BGW) und rechts: Zehetner Onyx B 51

Hersteller:	Bezeichnung:	Type:	Art:	Betr.Art:	Bereiche:	Zubehör:	Preis:	Bj.:
Fridolin	Amor		Rö.	B/G/W	M		880,-	1953
Hea	Hometrixi		Tr.	B	U/M/L		1980,-	1962
Hea	Phono-Hometrixi		Tr.	B	U/M/L		3200,-	1964
Horny	Diplomat	W342B	Rö.	B	K/M/L		1360,-	1951
Horny	Prinzess	W452B	Rö.	B	K/M/L		1620,-	1952
Horny	Quick	W253B	Rö.	B	K/M/L		Export	1954
KAPSCH		248B	Rö.	B	M		530,-	1947
KAPSCH	Viktoria	51B	Rö.	B	K/M/L		1850,-	1950
Minerva	Batterieempf.	504B	Rö.	B	K/M/L		Export	1951
Minerva	Portable	531	Rö.	B/G/W	M	Tragt.	1460,-	1952
Minerva	Portable	531F	Rö.	B/G/W	M	Tragt.	1460,-	1952
Minerva	Portable	531F3	Rö.	B/G/W	K/M/L	Tragt.	Export	1952
Minerva	Batterieempf.	515B	Rö.	B	K/M/L		1495,-	1952
Minerva	Allegro B	534B	Rö.	B	K/M/L		980,-	1953
Minerva	Lido	533B	Rö.	B	M		770,-	1954
Minerva	Presto B	543B	Rö.	B	K/M/L		980,-	1954
Minerva	Presto B	543SB	Rö.	B	K/M/L		Export	1954
Minerva	Presto B	543NB	Rö.	B	K/K/M		Export	1955
Minerva	Sirwan B	544NB	Rö.	B	K/K/M		Export	1955
Minerva	Cordless	603	Tr.	B	U/K/M/L		1995,-	1959
Minerva	Vanguard	614	Tr.	B/W	U/M/L		2165,-	1961
Minerva	Cordless Home	625	Tr.	B	U/K/M/L	Netzgerät	1850,-	1962
Radione		R12	Rö.	B/W	K/M/L		2680,-	1950
Radione		R12N	Rö.	B/W	K/K/M		Export	1950
Radione		450B	Rö.	B	K/M/L		1280,-	1950
Radione		451B	Rö.	B	K/M/L		1350,-	1950
Radione		451AB	Rö.	B/W	K/M/L		?	1950
Radione		452B	Rö.	B	K/M/L		1670,-	1951
Radione		452AB	Rö.	B/G/W	K/M/L		1870,-	1952
Radione		AB52/3	Rö.		K/M/L		?	1952
Radione		4054B	Rö.	B	K/M/L		1350,-	1953
Radione		4054AB	Rö.	B/W	K/M/L		1700,-	1953
Radione		436B	Rö.	B	K/M/L		?	1955
Radione		436AB	Rö.	B/W	K/M/L		?	1955
Radione		4036B	Rö.	B	K/M/L		?	1955
Radione		4036AB	Rö.	B/W	K/M/L		?	1955
Radione	Junior B		Hy.	B	K/M/L	Netzgerät	1850,-	1956
Radione	Junior BE		Hy.	B	K/K/M	Netzgerät	Export	1957
Radione	Junior B		Hy.	B	K/K/K	Netzgerät	Export	1957
Siemens	Solist TR		Tr.	B	M		1395,-	1957
Siemens	Tango TR		Tr.	B	M		1550,-	1959
Zehetner	Onyx	B51	Rö.	B	K/M/L		884,-	1949
Zehetner	Rubin	B58	Rö.	B	K/M/L		1040,-	1950

Mit Ausnahme der beiden RADIONE-Geräte R12 und R12N, die eigentlich Portables sind, handelt es sich durchwegs um sogenannte Tischmodelle. Die davor produzierten RADIONE-Modelle R2 und R9 sind für Netz- und Akkuspeisung ausgelegt. Die notwendige Anodenspannung wird dabei mittels eines mechanischen Zerhackers erzeugt.

Teilweise sind die Geräte sowohl für Netz- als auch für Batteriebetrieb ausgelegt. Bei den Exportvarianten ist eine Feststellung des Verkaufspreises im Zielland nicht möglich. "Rö." bedeutet röhrenbestückt, "Tr." mit Transistoren, "Hy." ist mit Röhren und Transistoren ausgestattet.

Bild oben:
Werbung für den Batterie-Tischempfänger von Minerva (Cordless 603)

Bild links:
Werbung für das BGW-Gerät Minerva 531

Abschlussbemerkung:

Heute besitzt fast jede Schutzhütte, jede bewirtschaftete Alm eine Photovoltaikanlage die es gestattet mit modernen, energiesparenden Geräten am Rundfunkempfang ohne großen Aufwand teilhaben zu können.

Damit ist die Zeit der batteriebetriebenen Tischgeräte endgültig vorbei!

Max BÖHNEL Schiebespulenapparat Kat. Nr. 3967

Gerätedaten:

Markteinführung: ca. 1925
Neupreis: Ab ÖS 9,-
Abstimmung: Zylinderspule mit einem Schleifkontakt
Detektor: Original fix montierter Hebeldetektor
Maße/Gewicht: (B/H/T) 210 / 98 / 111 mm / 406 g
Gehäuse/Aufbau: Offene Konstruktion
Besonderheiten: In Verschiedenen Ausführungen erhältlich
Vorkommen: TOP-Rarität

Gesamtansicht des Schiebespulendetektors von Max BÖHNEL

Ich hoffe die Leserschaft unserer kleinen, aber feinen Zeitschrift mit einem neuerlichen BÖHNEL-Artikel nicht zu vergrämen. Allerdings hat mich das Studium des Jubiläumskataloges außerordentlich motiviert noch einen weiteren Apparat dieser interessanten Firma vorzustellen. Von großem Vorteil dabei ist, dass von dieser Type neben einer Abbildung auch drei Ausstattungsvarianten im Katalog [1] aufgelistet werden.

Mein Exemplar trägt auf der linken Seite das bekannte „Max BÖHNEL Wien“ Metallschild und ist im Vergleich zur Abbildung auch als BÖHNEL-Gerät eindeutig identifizierbar.

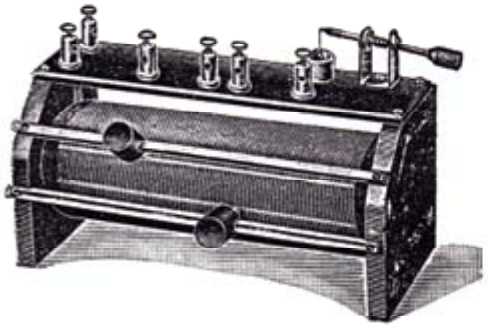
Blick von unten auf die Bodenplatte des Gerätes

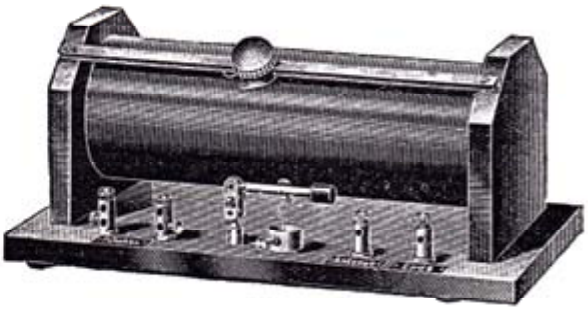
Trotzdem ist es eine weitere Variante, da gleich mehrere Details vom Katalogeintrag abweichen. Anstelle von aufgenagelten Beschriftungsschildern wurden sogenannte Buchsen-Schilder angebracht. Die Anordnung der Anschlüsse von A, E und T ist seitenverkehrt und der Schiebeknopf ist eine billigere Ausführung. Anstelle des fix montierten Hebeldetektors wurden vermutlich von einem Vorbesitzer Buchsen für Aufsteckdetektoren eingebaut.

Blick auf das Gerät von der Seite mit dem Max BÖHNEL-Typenschild

Die um zwei Schilling teurere Variante Nr. 3968, bezeichnet als bessere Ausführung, gibt doch einige Rätsel auf. Der Abstimmknopf wird wohl nicht gemeint sein, andere Verbesserungen sind bei so einfachen Konstruktionen aber schwer vorstellbar. Etwas klarer ist Variante 3, Nr. 3969, deklariert mit Fixdetektor und extra lang. Die Spulenkörperlänge meines Exemplars beträgt 18 cm, im Katalog sind jedoch Schiebespulen für Bastler bis 23 cm angeführt. Auch der Begriff Fixdetektor wird von BÖHNEL an anderer Katalogstelle klar mit Produkten von TELUX und NORIS definiert.

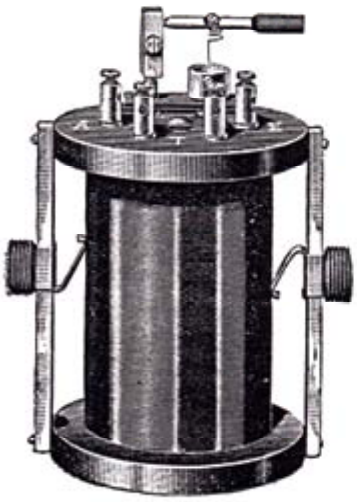
Ich denke daher, dass es sich bei meiner Vorstellung um die Katalognummer 3967 mit nachträglich eingebauten Detektor-Buchsen handelt. Natürlich ist auch hier die Frage des ursprünglichen Erzeugers nicht hundertprozentig geklärt. Wie schon im letzten Heft vermutet, mag ein kleiner Zulieferer oder Böhnel selbst dahinterstecken.

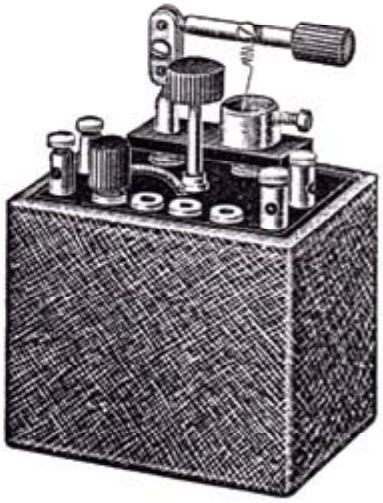




Nr. 3964. **Radio-Empfangsapparat** mit Schiebespule und Kristalldetektor . . . . . S 4.—
Nr. 3965. Derselbe mit Doppelschieber . . . . . S 5.—
Nr. 3966. Derselbe mit langer Schiebespule, Marke »Zenit« . . . . . S 7.—

Nr. 3967. **Radio-Empfangsapparat** mit Schiebespule und Kristalldetektor . . . . . S 9.—
Nr. 3968. Derselbe in besserer Ausführung . . S 11.—
Nr. 3969. Mit Fixdetektor, extra lang . . . . . S 14.—





Nr. 3970. **Radio-Empfangsapparat** mit Schiebespule und Kristalldetektor . . . . . S 6.—
Nr. 3971. Derselbe in besserer Ausführung . . . S 8.—
Nr. 3972. Mit Fixdetektor . . . . . S 10.—

Nr. 3973. **Liliput-Radio-Empfangsapparat** mit Variometer und Kristalldetektor, ohne Etui . . . . . S 3.—
Nr. 3974. Derselbe in besserer Qualität, mit Etui S 5.—
Nr. 3975. Derselbe mit Fixdetektor . . . . . S 7.—

Die Preise der Apparate verstehen sich ohne Kristall.

Ausschnitt der Katalogseite, die zeigt, welche Detektorempfänger im Verkaufsprogramm geführt wurden

Wesentlich eindeutiger sind die drei weiteren Exponate auf Seite 42. Links oben ist der bekannte RADIOLA- Schiebespulentyp abgebildet. Eine Ausführung mit nur einem Schieber bzw. mit langer Schiebespule ist mir von RADIOLA allerdings noch nicht untergekommen. Links unten befindet sich ein Produkt von CARUSO. Diese und vermutlich auch die „bessere“ Ausführung besitze ich seit vielen Jahren. Beim besseren Exemplar stecken beide Schiebestangen in der Bedien- bzw. Sockelplatte. Der rechte Liliput-Radio- Empfangsapparat stammt von NEMETH und wurde ursprünglich als Nemeth's Radio Nr. 1 beschildert. Bei all diesen Fabrikaten sind zusätzliche Max BÖHNEL bzw. Radio Zenit Beschilderungen möglich.

Literaturnachweis:

[1] Max BÖHNEL Wien, Illustrierter Uhren- und Radiobericht, 1927, Seite 42

KAPSCH Super-Star

Gesamtansicht des KAPSCH Super-Star mit bereits erheblichen Gebrauchsspuren.

In der Ausgabe 123 der Zeitschrift "MUSEUMSBOTE" habe ich das Gerät KAPSCH UKW-Star beschrieben, welches 1960 auf den Markt kam. Zwei Jahre später erschien das Modell "Super-Star" in gleicher Bauform, jedoch in etwas abgeänderter Technik. Beide Modelle sind in die Kategorie "Portableradios"

einzuordnen, rangieren aber durch Größe und Gewicht an der obersten Grenze des tragbaren.

Dafür bietet KAPSCH mit dem hier beschriebenen Gerät ein Höchstmaß an Tonqualität und Lautstärke, was auch den stationären Einsatz im Heim ermöglicht. Nur schade, dass die Techniker nicht an den Einbau einer Netzgerätebuchse gedacht haben, damit wäre ein kostengünstiger Betrieb am Stromnetz möglich gewesen und die Bezeichnung "Super-Star" gerechtfertigt. Der Verkaufspreis von 1995,- Schilling hätte ein solches Feature vertragen, wurde doch bei anderen Ausstattungsmerkmalen gegenüber dem Vorgängermodell eingespart (z.B.: nur noch eine Teleskopantenne).

Technische Daten:

Markteinführung:	1962/63
Bestückung:	AF114, AF115, 3 x AF116, 2 x TF65, 2-AC120, 2 x SFD108, SFD104, 2 x SFD 1N542, E25C5
Empfangsbereiche:	LW, MW, KW und UKW
Stromversorgung:	9 V (zwei Flachbatterien)
Anschlüsse für:	Kopfhörer, Tonband, externe Antenne (Autoantenne)
Neupreis: (Ö.S.)	1995,-
Gehäuse:	Sperrholz, kunststoffbezogen
Maße/ Gewicht:	31 x 20 x 10,5 cm, 3,1 kg (mit Batterien)
Lautsprecher:	Oval 16 x 10 cm, 5 Ω, Fabrikat Henry
Farben:	Rot, blau, grün, hellgrau, anthrazit

Nimmt man die Rückwand ab, stechen einige Dinge sofort ins Auge: Die große Anzahl grüner Kapsch-Elkos, die groß dimensionierten Trafos in der Tonendstufe, ein einfach zu ersetzender Batteriehalter und die Printplatte, die das gesamte Gehäuse ausfüllt und auf der die Bauteile schön ausgerichtet und übersichtlich angeordnet sind. Vieles kommt aus hauseigener Fertigung, etwa die Filter, der Tuner, die Trafos, Elkos und Kondensatoren.

Der abnehmbare Tragegriff ist äußerst stabil (Stahlfeder mit einem Kunststoffschlauch überzogen), das Gehäuse ist robust gefertigt und verträgt auch raue Behandlung.

Leider sind die Kunststoffteile am Gehäuse nicht langlebig und nach einigen Jahren versprödet. Ähnliches gilt für die Messingzierteile, deren polierte Oberfläche in den seltensten Fällen noch ansehnlich ist.

Wie zerlegt man nun dieses Gerät?

Nach Abnahme der Rückwand muss man zuerst die beiden Drehknöpfe für die Lautstärke- und Sendereinstellung entfernen, danach vier M3-Zylinderkopfschrauben auf der Printplatte und die untere der beiden beiden Senkkopfschrauben im Batteriehalter herausdrehen. An der linken Gehäusewand sind die beiden Linsenkopfschrauben der Buchsennabdeckung zu entfernen. Die folgenden Drähte sind abzulöten: Lautsprecher (durch zwei Löcher im Print), Teleskopantenne und zwei Drähte, die zum Lichttaster führen. Außerdem die beiden Linsenkopfschrauben, welche die Tasteneinfassung halten. Jetzt kann

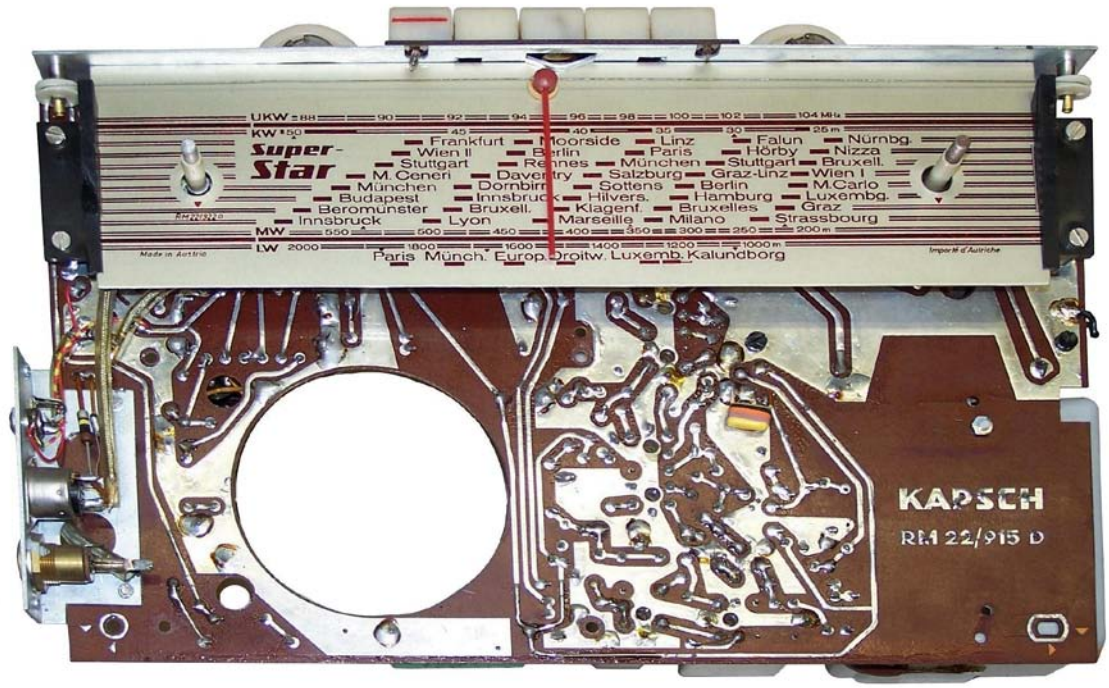
das Chassis aus dem Gehäuse gehoben werden und ist für eventuelle Reparaturen beidseitig zugänglich.

Nun kurz zur Technik:

Blickt man in die Serviceanleitung, stellt man fest: Sie ist sehr ausführlich gestaltet!

Schaltungstechnisch weist das Gerät neun Transistoren und fünf Dioden auf. Die Kreiszahl beträgt im FM-Teil elf und im AM-Teil sieben.

Beginnend mit den Kreiswicklungen für MW und LW, die auf dem Ferritstab aufgebracht sind (für KW gibt es eine eigene Spule) wird gemischt und das ZF-Signal zweifach verstärkt dem Demodulator zugeführt. Eine ausgeklügelte Regelschaltung sorgt bei unterschiedlichen Eingangssignalen für gleichbleibende Lautstärke.

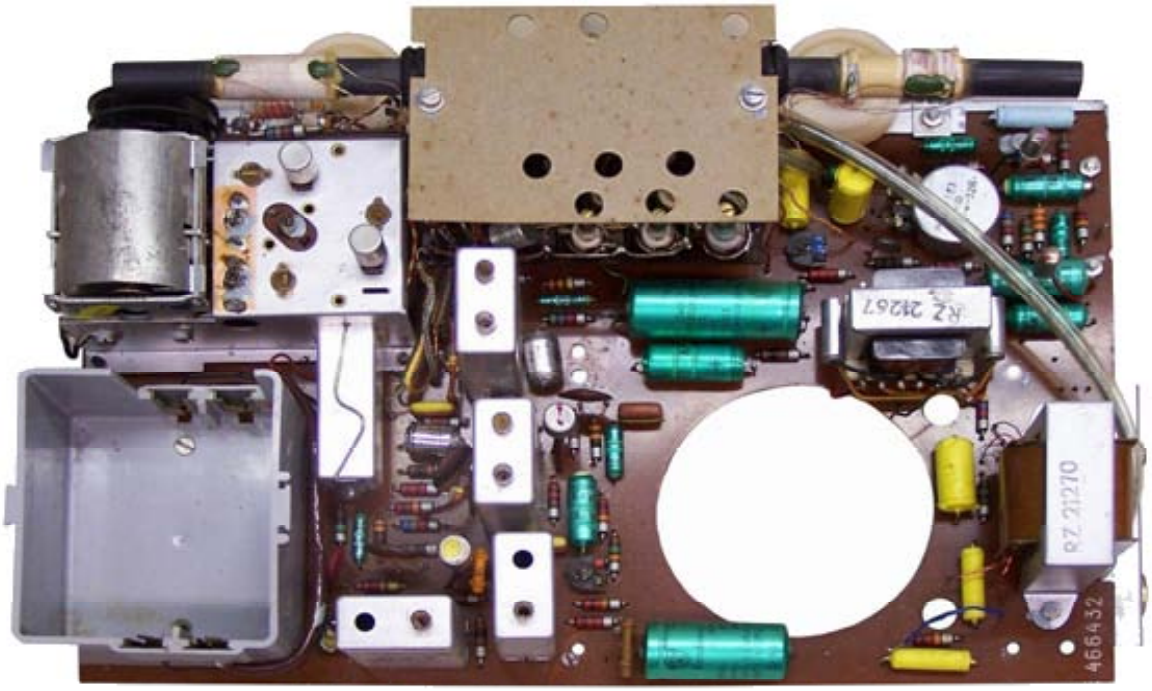


Ansicht der Lötseite und der Skala.

Bei FM wird zunächst das Signal mit einem AF114 verstärkt und dem Oszillator-Mischer AF115 zugeführt, dessen Basisvorspannung mittels einer Gleichrichterdiode E25C5 stabilisiert ist. Das Mischprodukt wird in drei ZF-Stufen verstärkt dem Ratiodetektor zugeleitet.

Nach der Lautstärkeregelung folgt die getrennte Bass- und Höhenregelung, bevor das NF-Signal, durch zwei Transistoren TF65 verstärkt, zur Gegentaktendstufe gelangt. Im Primärkreis des Treibertrafos liegt der Anschluss für den Kopfhörer (Schaltbuchse). Der Treibertrafo und der Ausgangstrafo weisen einen großen Kernquerschnitt auf, eine aufwändige Gegenkopplung in Verbindung mit einem großen Lautsprecher sorgen für gute Tonqualität.

Eine Skalenbeleuchtung mittels zweier Lämpchen ist über einen Taster an der rechten Seitenwand zuschaltbar und erleichtert die Senderabstimmung im Dunkel. Die Skala besitzt für LW und MW Stationsnameneichung, auf KW und UKW lediglich Wellenlänge- bzw. Frequenzangaben (bis 104 MHz).



Die Bauteilseite des Super-Star: Übersichtlich und aufgeräumt.

Hier sind alle lieferbaren Farbausführungen des KAPSCH Super-Star. Bei der Ausführung "anthrazit" sind die Beschläge und Zierteile vernickelt, bei allen anderen Ausführungen messingfarben.

Akkus und Netzanschlussgeräte für Portables

Gegen Ende der 1950er-Jahre ersetze der Transistor schrittweise die Elektronenröhre als Verstärkerelement im Radiobau. Dies revolutionierte besonders die Herstellung von Portableradios, weil damit die Verwendung der großen, schweren und teuren Anodenbatterien entfiel.

Die Gerätehersteller trachteten danach, ihre Portables für überall leicht erhältliche Taschenlampenbatterien zu dimensionieren, was einen wahren "run" auf solche Geräte bewirkte. Besonders deshalb, weil viele Hörer das Portableradio als preisgünstig zu betreibendes Zweitgerät auch im Heim verwenden wollten.

Dieser Anwendung stand allerdings in vielen Fällen ein Hindernis entgegen: Die Auslegung der Tonendstufe mit dem Lautsprecher am Mittelanschluss der Speisespannung, was dem Einbau einer Anschlussbuchse für ein externes Netzgerät entgegenstand.

Da sprang die Firma "**AKKU-LICHT**" helfend ein. Sie fertigte Netzanschlussgeräte mit Kabel im Gehäuse zweier Taschenlampenflachbatterien. In einem Batteriegehäuse waren der Trafo und der Gleichrichter eingebaut, das zweite Gehäuse beinhaltete die Akkus. Diese dienten gleichzeitig zur Glättung der Gleichspannung. Preis: 172,-

Doch damit nicht genug: Ebenso wurden einzelne Flachbatterie- Netzadapter samt eingebauten Akkus geliefert, die mittels ausklappbaren Steckerstiften an jeder Netzsteckdose geladen werden konnten. Preis: 85,-

Für den Betrieb von Tonbandgeräten bot der Hersteller ein "Viererpack" von Flachbatterien zum Preis von 344,- an (vielleicht für die Stuzzi Magnette?).

Auch ist zu lesen, dass Netzgeräte samt Akkus in drei Flachbatteriegehäusen auf Wunsch gefertigt werden (möglicherweise für Horny Siesta).

Nebenbei fertigte derselbe Hersteller auch Akkus in Größe einer Monozelle (31,-), einer Doppelmonozelle (58,-), sowie ein passendes Ladegerät um (68,-) für stromhungrige Geräte. Im Werbeblatt sind auch die Vorschriften für das Einsetzen der Akku-Netzteile, sowie deren Ladung und Pflege genau angeführt.

Allzu groß dürfte die Akkukapazität der in den Flachbatterien eingebauten Zellen nicht gewesen sein, da bei Verwendung in einem Portableradio die Spieldauer mit nur 15 bis 30 Stunden angegeben ist (etwa 1/10 der Spieldauer mit herkömmlichen Batterien).

Das zugehörige Prospektchen konnte ich auf ebay zum Startpreis von 1 € erstehen, niemand interessierte sich dafür. Welcher Hersteller hinter der Firmenbezeichnung steckt, ist noch nicht bekannt. Die Werbung zeigt aber zwei in Österreich gefertigte Portableradios, einen Ingelen TR 500 (?) und eine Hornyphon Isabelle (?), was auf einen inländischen Hersteller schließen lässt.

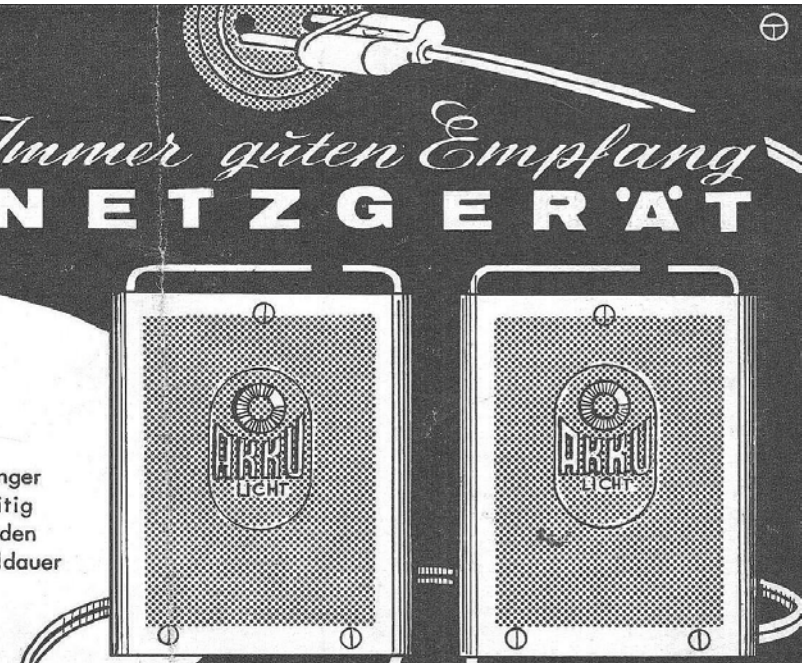
Um den angesprochenen, patentierten Überladungsschutz technisch zu ergründen, wäre es sehr hilfreich ein Exemplar zu zerlegen. Wie zu sehen, sind

die Gehäuse verschraubt und daher zu öffnen. Dann könnte man auch sehen, welche Zellen hier verbaut wurden (Rulag- oder Deac- Akkus).

MIT AKKU LICHT

Immer guten Empfang

NETZGERÄT

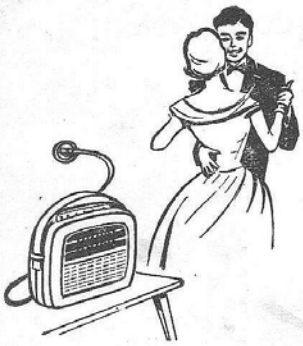


- Batterieradio wird zum Netzempfänger
- bei Netzempfang werden gleichzeitig die Akkus des Netzgerätes aufgeladen
- 15–30 Std. netzunabhängig. Spieldauer
- patentierter Überladungsschutz
- sechs Monate Garantie

FÜR IHREN TRANSISTORRADIO

BEIM FACHHANDEL ERHÄLTLICH !

Das **AkkuLicht-Netzgerät** ist die ideale Stromversorgung für den Volltransistorradio, der dadurch als Batterie- und als Netzempfänger betrieben werden kann. Es besteht aus zwei kombinierten, mit einem Netzanschlußkabel ausgerüsteten Flachbatterien, die am 220-Volt-Wechselstromnetz immer wieder aufgeladen werden. Der Betrieb des für zwei Flachbatterien geschaffenen Transistorradios kommt durch Verwendung des AkkuLicht-Netzgerätes wesentlich billiger, ein bestimmt großer Vorteil . . . , daß es aber gelungen ist, einen Batterieempfänger mit einem derart preisgünstigen und im Apparat unterbringbaren Gerät auch direkt vom Netz zu betreiben, ist wohl eine beachtenswerte Erfinderleistung und eine sensationelle Neuheit.

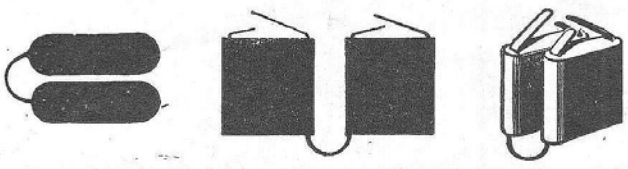


Transformator und Gleichrichter des AkkuLicht-Netzgerätes sind hochwertige Qualitätserzeugnisse, die wartungsfrei viele Jahre halten. Die Lebensdauer der vier Akkus, die natürlich jederzeit ersetzt werden können, hängt aber zur Gänze von der genauen Beachtung der nachfolgenden Gebrauchsanweisung ab:

Das Einsetzen des Netzgerätes in das Transistorradio erfolgt so, daß die durch ein Kabel verbundenen Batterieseiten zusammenkommen (wie unten abgebildet). Im Transistorradio sind zwei Batterieanschlüsse (meist deutlich sichtbar) gleichfalls durch eine Drahtbrücke miteinander verbunden und an diese Seite müssen auch die durch das Kabel verbundenen Batterieseiten zu liegen kommen. Plus- und Minuspol können auf Grund der eindeutigen Anschlüsse im Radio nicht verwechselt werden. **Die Batterien sind richtig eingelegt, wenn das Radio spielt!** sollte das nicht der Fall sein, sind diese sofort wieder herauszunehmen und richtig einzusetzen. Für Tonbandgeräte ist das AkkuLicht-Netzgerät wegen des wesentlich größeren Stromverbrauches nicht geeignet (siehe AkkuLicht-Tonbandnetzgerät).

Wichtige Punkte für den Spielbetrieb:

1. Netzgerät vor Inbetriebnahme einmal voll aufladen (ca. 15 bis 18 Stunden), dabei kann auch gespielt werden. Wegen des hohen Stromverbrauches nach Möglichkeit aber nicht zu laut und nicht auf UKW. Mit vollaufgeladenen Batterien variiert die netzunabhängige Spieldauer je nach Radiotype und Lautstärke zwischen 15 bis 30 Stunden.



Werbeblatt für die "AKKU-LICHT" Netzgeräte

Sollte ein Leser dieser Zeilen solche Akku-Netzgeräte in seiner Sammlung haben, möge er sich bitte mit der Redaktion in Verbindung setzen! Besten Dank im Voraus!

2. Wenn die Lautstärke nachläßt oder der Ton verzerrt wird, unbedingt sofort wieder nachladen, sonst Tiefentladung. Unter- oder Tiefentladung tritt dann ein, wenn der letzte Stromrest aus den Batterien genommen wird; die Akkus werden dadurch unbrauchbar oder zumindest stark beschädigt (Sulfatbildung).
3. Das AkkuLicht-Netzgerät nicht im entladenen Zustand liegen lassen! Bei Nichtverwendung mindestens alle zwei bis drei Monate einmal entladen und wieder voll aufladen. Ein Überladen ist durch den patentierten Überladungsschutz nicht möglich, es ist im Gegenteil für die Lebensdauer der Akkus sehr günstig, wenn das Netzgerät überall dort, wo eine Steckdose zur Verfügung steht, am Stromnetz angeschlossen bleibt (auch wenn nicht gespielt wird!).

Preis für das

AkkuLicht-Netzgerät . . . . . 172,—
AkkuLicht-Tonbandnetzgerät . . . . . 344,—

dieses besteht aus vier kombinierten Flachbatterien und ist mit einem Netzanschlußkabel ausgerüstet. Netzunabhängige Abspieldauer mit vollaufgeladenen Batterien etwa 5 bis 7 Stunden. Bei Netzanschluß ist ein ununterbrochener Aufnahme- oder Wiedergabebetrieb möglich, wobei gleichzeitig auch die Batterien (allerdings nur geringfügig) geladen werden. Beim Einsetzen des Tonband n e t z gerätes ist es w i c h t i g darauf zu achten, daß die Batterie mit dem Netzkabel auf die Motorseite kommt. Die beim AkkuLicht-Netzgerät erwähnten Punkte für den Spielbetrieb gelten auch hier und sind sinngemäß unbedingt einzuhalten.
AkkuLicht-Plattenspielernetzgeräte (mit 3 Flachbatterien) werden auf Wunsch angefertigt.

AkkuLicht-Flachbatterie . . . . . 85,—

für Taschenlampen, Spielzeugmotore etc. (nicht geeignet für Transistorradios! hiefür ist nur das AkkuLicht-Netzgerät zu verwenden). Die Aufladung der AkkuLicht-Flachbatterie ist an jeder 220-V-Wechselstromsteckdose möglich und dauert etwa 8—10 Stunden. Zur Ladung werden die in der Batterie versenkten Steckerstifte herausgezogen, in die auf der Batterierückseite vorgesehenen Löcher eingeschraubt und an eine Steckdose angesteckt.

A c h t u n g ! Batterien vor Inbetriebnahme einmal voll aufladen, nicht bis zur vollen Entladung verwenden, sondern rechtzeitig wieder aufladen, da eine Tiefentladung (kein Garantieanspruch) die Lebensdauer der Akkus, wenn nicht beendet, so zumindest erheblich herabsetzt. Brenndauer mit 3,5 V/0,2 A-Birnchen etwa eine Stunde.

AkkuLicht-Monozelle . . . . . 31,—
AkkuLicht-Doppelmonozelle . . . . . 58,—
AkkuLicht-Monozellenladegerät . . . . 68,—

Die mit dem Ladegerät an jeder 220-V-Wechselstromsteckdose immer wieder aufladbaren Monozellen sind für Stabbatterien jeder Art besonders gut geeignet.
Für eine 3-Monozellen-Stabbatterie genügt die Doppelmonozelle und kann als Pufferbatterie das Ladegerät (das genau die Größe einer Monozelle hat und in dem die Steckerstifte versenkbar sind) verwendet werden.
Gebrauchsanweisung für Inbetriebnahme und Ladung siehe Flachbatterien.
Unverbindlich empfohlene Verkaufspreise in öS.

G a r a n t i e : für alle AkkuLicht-Geräte sechs Monate Garantie bei Vorlage des a b g e s t e m p e l t e n G a r a n t i e s c h e i n e s und des Kaufbeleges. Für Tiefentladung und Schäden, die durch unsachgemäße Behandlung entstehen, sowie für geöffnete Geräte wird keine Garantie übernommen.

Prospektrückseite mit weiteren Produkten

Restaurierung von alten Becherelkos

Der Herbstflohmarkt 2012 brachte mir ein Geschenk eines Sammlerfreundes in Form von fabrikfrischen SMD-Elkos für Schaltnetzteile. Der Hersteller ist SANYO (Japan), die Kapazität beträgt 22 µF, die Betriebsspannung 400 Volt. Die Abmessungen sind: 16 mm Ø, die Höhe beträgt ebenfalls 16 mm ohne Anschlussfahnen. Der negative Pol ist an der Gehäuseoberseite durch einen schwarzen Balken gekennzeichnet.

Die SMD-Elkos

Sie sind ideal geeignet zum Ersatz ausgetrockneter oder leckstrombehafteter alter Lade- und Siebelkos in Röhrengeräten ab den 1940er-Jahren, welche für die Betriebsspannung 350/385 Volt ausgelegt waren.

Also: Besser den Elko neu befüllen, als einen Stilbruch durch nicht passende, moderne Typen zu begehen, die fliegend in die Schaltung eingelötet werden.

Das Projekt beginnt mit der Suche in der Bastelkiste nach unbrauchbaren Doppelelkos mit zwei mal 50 µF, 350/385 V im Alubecher mit Schraubsockel, wie sie in fast allen Rundfunkgeräten verbaut sind.

Erster Schritt: Wie kann man den Aluminiumbecher öffnen und auch wieder verschließen, ohne ihn zu zerstören? Der Becher ist üblicherweise am Boden über den Gewindesockel eingerollt. Mit einer mittelgroben Feile, die an den Schmalseiten keinen „Hieb“ besitzt (damit das Gewinde nicht beschädigt wird), habe ich vorsichtig den „Bördel“ abgefeilt. Wer eine Drehbank mittlerer Größe besitzt, deren Spindeldurchlass 40 mm aufweist, kann den Bördel auch abdrehen.

Bild oben: So wird der Becher von Hand geöffnet

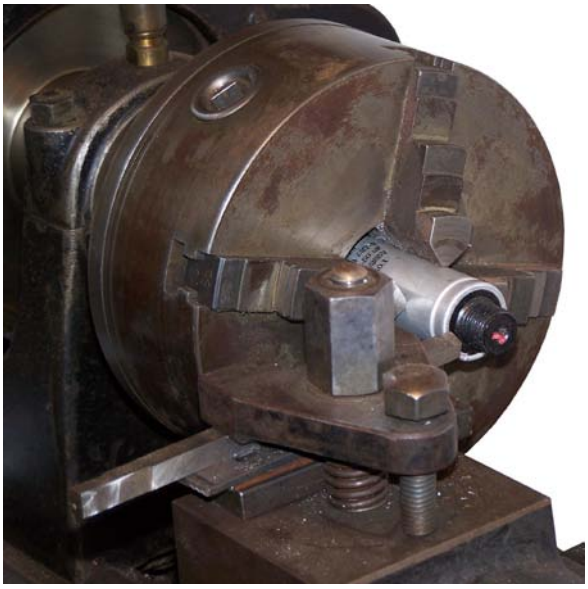


Bild rechts: Abdrehen des Bördels maschinell

Offener Becher und der Sockel

Danach lässt sich der Bakelitsockel am Gewinde problemlos aus dem Becher ziehen. Jetzt steht die nächste Hürde an: Im Inneren befindet sich eine Vergussmasse aus Teer, die ich mit Hilfe einer Heißluftpistole entfernen musste. Auch dieser Arbeitsschritt stellt kein Problem dar. Etwas schwieriger ist schon den Elko- Wickel aus dem Ge-häuse zu entfernen. Wie tun? Hier hilft eine lange Spanplattenschraube (Dimension etwa 4,5 bis 5 x 70 mm), die zentrisch in den Wickel eingedreht wird, ihr Kopf wird nun in einen Schraubstock eingespannt und der von außen erwärmte Alubecher unter Zuhilfenahme eines Lappens vom Wickel abgezogen. Nach Ausdrehen der Schraube ist der alte Wickel reif für den Sondermüll.

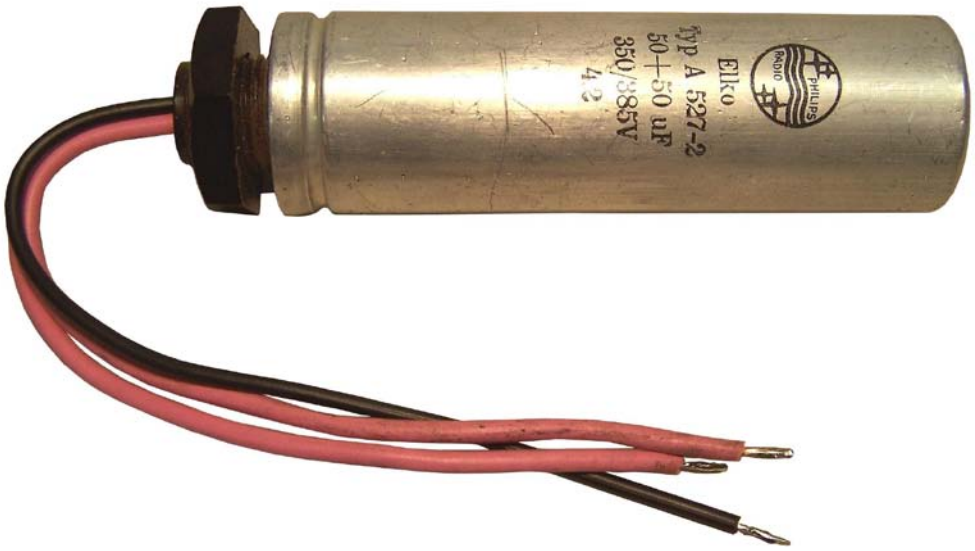
Mit Hilfe der Schraube wird der Wickel aus dem Becher entfernt

Zweiter Schritt: Reinigung des Bechers innen: Mit einem Holzstab (etwa einer Dübelstange) samt darum gewickeltem Lappen habe ich unter Zuhilfenahme von Wasser mit Spülmittel den Becher gründlich gereinigt (eventuelle Elektrolytreste könnten später die Lötstellen angreifen).

Dritter Schritt: Zusammenlöten von jeweils zwei Elkos mit 22 µF nach Entfernung ihrer Sockelplatte zu einer Einheit von insgesamt 44 µF Kapazität, die der ursprünglichen Kapazität etwa entspricht. Ob die ursprünglich vorhandene Kapazität von 47 bzw. 50 µF wirklich eingehalten wird, ist nicht so wichtig. Zum Zeitpunkt der Herstellung der Originalelkos waren auch Minustoleranzen von 20 % durchaus zulässig. Jetzt gilt es die Anschluss-drähte in genügender Länge an den Elkos anzulöten (sinnvollerweise Litzendrähte mit roter und schwarzer Isolation), alles mit Schrumpfschlauch oder auch auf andere Weise zu stabilisieren und das „neue Innenleben“ im Alubecher zu verstauen, was auf Grund der geringen Abmessungen dieser modernen Elkos problemlos gelingt.

Vierter Schritt: Die Anschlussdrähte (einmal Minus und zweimal Plus) werden durch den Bakelitsockel gezogen und der Sockel im Alubecher mit Sekundenkleber oder Silikon eingesetzt (wer eine Drehbank besitzt, kann den Sockel in der Stärke etwas abdrehen und nach dem Einsetzen ins Gehäuse das Alublech wieder einrollen, was aber die Anfertigung eines Werkzeuges erfordert, weil der Mitlaufkörner wegen der Anschlussdrähte nicht zur Anwendung kommen kann). Da jetzt normalerweise aber wegen des abgefeilten Bördels kein sicherer Chassiskontakt mehr besteht, ist es wichtig den gemeinsamen Minuspol der Elkos an einen Massepunkt am Chassis zu löten.

Die SMD-Elkos fertig zum Einbau



Der fertig verschlossene Elko, der auch das Auge des Sammlers voll zufrieden stellt!

Jetzt kann der neu befüllte Bauteil ins Gerät eingesetzt werden und wird durch „weitestgehende Netztonfreiheit“ (wie es früher in der Radiogerätewerbung hieß), den Hörer überzeugen.

Zu guter Letzt noch das Angebot: Da ich für meinen Eigenbedarf zu viele Elkos „geerbt“ habe, bin ich gerne bereit diese, so lange der Vorrat reicht, kostenlos weiterzugeben. Zu bezahlen sind lediglich die Verpackungs- und Portokosten in Höhe von € 3,- für acht Stück!

Kein Auslandsversand oder Abholung möglich! Der Versand erfolgt einmal wöchentlich!

Um der Gerechtigkeit Willen gibt es pro Interessenten nur eine Sendung mit 8 Stück Inhalt!

Bezahlung: Vorauskasse, Überweisung auf folgendes Konto:

AT25 3266 7000 0045 8406 Zahlungsgrund: Elkos.

Bitte Name und Anschrift nicht vergessen!

Großhandel Radio WEINER Ges.m.b.H

Als im Jahr 1923 die Firma Czeija, Nissl & Co. mit dem Sender "Radio Hekaphon" und 1924 die neugegründete "RAVAG" mit dem Stubenringsender begann, Radioprogramme über den Äther zu übertragen, breitete sich das Radiofieber geradezu epidemisch über ganz Österreich aus.

Jeder wollte am Empfang teilhaben, was dazu führte, dass eine produzierende Industrie entstand, aber auch dazugehörige Vertriebskanäle. Gemäß der althergebrachten Vertriebsstruktur etablierten sich Händler und Großhändler.

Einer davon war die Firma WEINER KG., gegründet 1923, ein Familienbetrieb. Anfänglich wurden Radiobestandteile vertrieben, bald darauf aber auch komplette Geräte aus österreichischer Fertigung. Als Großhändler belieferte WEINER, da es zu dieser Zeit noch keine Spezialgeschäfte für Rundfunkempfänger gab, vornehmlich Nähmaschinenhändler, Fahrradgeschäfte, Eisenwarenhandlungen und Schallplattenhändler. Der erste Firmenstandort war in der Rüdigergasse 7 im V.Wiener Gemeindebezirk angesiedelt. Gegen Ende der 1920er- Jahre importiert WEINER erste dynamische Lautsprecher. Im Jahr 1932 werden selbstgefertigte Plattenspielschränke angeboten. 1936 erfolgt der Umzug in die Karl-Schweighofer-Gasse 12, im VII.Bezirk, von 1939 bis 1945 erfolgt kriegsbedingt eine Umstellung des Vertriebes auf die Sparte Messgeräte und deren Bestandteile. 1944 erfolgt die Umwandlung des Unternehmens von einer Kommanditgesellschaft in eine Ges.m.b.H.

Als 1945 wieder normale Bedingungen herrschen, kehrt WEINER zum Vertrieb von Rundfunkgeräten zurück. Daneben werden Plattenwechsler importiert, sowie Kupfer aus Südamerika und Isoliermaterial für die Elektroindustrie.

1948 wird Ing. Robert Weiner († 1950) der Titel "Kommerzialrat" verliehen.

Das Unternehmen wird nun von seiner Witwe fortgeführt und das Geschäftsfeld ausgeweitet.

1955, als in Österreich das Fernsehen eingeführt wird, setzt WEINER sofort auf diesen jungen Geschäftszweig.

1963, nach dem Tod von Frau Weiner, übernimmt ihr Enkel Georg Weiner, erst 19-jährig, die Geschäfte, der Jahresumsatz beträgt 10 Mio. Schilling.

Der Vertrieb von Plattenspielernadeln des Schweizer Herstellers HUCO wird für Österreich eingerichtet und weitere Kontakte zu ausländischen Herstellern der Unterhaltungselektronik geknüpft. Daraus resultieren die Generalvertretungen für BANG & OLUFSEN (Dänemark) und NATIONAL (Matsushita Electric, Japan), die lange Zeit das Hauptgeschäft bilden sollten. Daneben werden Produkte der Firmen KUBA, LOEWE-OPTA, PYE und weitere ins Programm aufgenommen.

Es wird notwendig, eine eigene Servicewerkstätte für die Vielzahl der Marken aufzubauen. Zuerst in der Karl-Schweighofer-Gasse, doch bald wegen Platzmangels in der Cumberlandstraße 16 im XIV.Bezirk. Der Personalstand wird erheblich aufgestockt und der Jahresumsatz erreicht 1967 erstmals die 50 Mio. Schilling-Grenze. Der Bruder von Georg Weiner, Wolfgang Weiner, wird mit der Leitung der Serviceabteilung betraut.

1970 übernimmt WEINER die Generalvertretung des größten japanischen Uhrenherstellers HATTORI (Marke SEIKO), was neuerlich zu einer gewaltigen Steigerung der Umsatzzahlen beiträgt.

Um die Händler in den westlichen und südlichen Bundesländern besser betreuen zu können, werden in Innsbruck, Linz und Graz Filialen errichtet. Der Jahresumsatz schnellt in diesen Jahren auf 170 Mio. Schilling empor, nicht zuletzt durch Lieferverträge an den Buch- und Schallplattenvertrieb "Donauland" und durch Importe von "no-name Produkten" aus Fernost.

1973 feiert das Unternehmen sein 50-jähriges Bestandsjubiläum bei einem Personalstand von 80 Mitarbeitern. Ein großzügiger Neubau im Süden Wiens ist in Planung, wo sowohl der Vertrieb, das Gerätelager und die Service-abteilung Platz finden sollen.

Die Servicebelegschaft (Cumberlandstraße im Jahr 1973)

Doch die großen Partner BANG & OLUFSEN und NATIONAL-PANASONIC ver-folgen Anfang der 1980er-Jahre andere Pläne, nämlich eigene Nieder-lassungen in Österreich einzurichten. So kommt schleichend der Niedergang des Unternehmens WEINER. Zuerst gründet B&O eine Tochtergesellschaft und zieht einen Großteil des Personals, das bisher für diesen Zweig tätig war, mit sich. Kurze Zeit später baut PANASONIC eine eigene Niederlassung auf und setzt natürlich japanische Manager ein. Somit fällt das ertragreiche Kerngeschäft für WEINER weg, was übrigbleibt sind Billigimporte aus Fernost sowie SEIKO.

WEINER zieht sich aus dem Vertrieb der Unterhaltungselektronik gänzlich zurück, das ist das Ende eines österreichischen Traditionsunternehmens. Der Uhrenvertrieb wird aus dem Unternehmen ausgegliedert und KR. Georg Weiner gründet unter gleichem Namen ein eigenes Unternehmen dafür, das bis heute besteht.

Links: Die Unternehmensführung, rechts: Die Umsatzentwicklung

Blick auf den Fahrzeugpark der Firma Weiner (1973)

Bildquelle: Broschüre "50 Jahre WEINER" (erschienen 1973)

DOROTHEUM
SEIT 1707

Für eine geplante Spezialauktion zum Thema Schallplatten sind ab sofort Einlieferungen möglich. Übernommen werden Aufnahmen aus folgenden Bereichen:
Austro Pop, Blues, Country, Deutscher Pop u. Rock, Disco/Dance, Electronic, Filmmusik, Italien, Jazz, Metal, New Age, Pop, R´n`B, Rap/Hip Hop, Reggae, Rock, Rock´n´Roll, Schlager, Soul und Funk. Bei größeren Mengen ist eine Voranmeldung ratsam.

Für die „Historische Unterhaltungstechnik-Auktion“ im November sind schon sehr interessante Exponate eingelangt. Weitere Einlieferungen können noch bis September übernommen werden.

Kontakt und Information:

Erwin Macho,
Mobil: 0664 103 29 74
E-Mail: detektor1@gmx.at

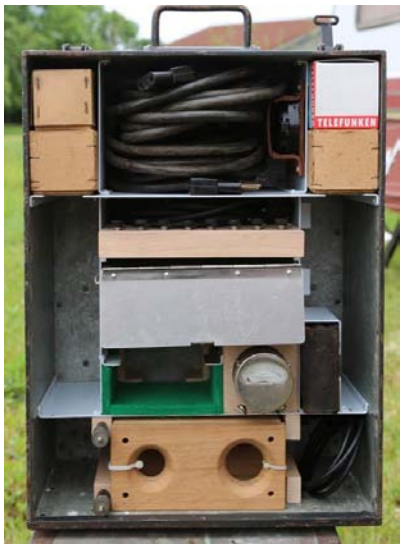
Funktage in Ast

Amateurfunk ist ein Experimentalfunk. Im weiteren Sinne gehört dazu auch die Arbeit mit historischem Funk- und Nachrichtengerät.

Ein faszinierendes Beispiel dafür hat das Nostalgiefunktreffen 2014 gegeben. Der Ortsverband C 29 des Deutschen Amateur Radio Clubs veranstaltet seit einigen Jahren mit Unterstützung der Gemeinde Assling in Oberbayern am höchsten Punkt der Gemeinde im kleinen Flecken Ast ein Funkerlebnis erster Ordnung. An drei Tagen von Donnerstag bis Sonntag wird aufgebaut, getestet und abgebaut. Der Samstag ist der Höhepunkt mit einer großen Funkübung.

In einer original nachgebauten Peilhütte (links) steht die „Leitstelle“: ein 15 Watt Sendeempfänger b, Tornisterempfänger b und ein Feldhellschreiber nebst allem funktechnischen Zubehör. Im Nachrichtenzelt sind die gleichen Geräte auf einem Funktisch angeordnet. Hier ist allerdings der 15 W.S.E.b und der Feldhellschreiber entnommen, um in der „mobilen Funkstation“ (rechts) in einem ehemaligen Fahrzeug der freiwilligen Feuerwehr Assling recht professionell eingebaut zu werden. Zum Gesamtgeschehen gehören weiter zwei Lichtsprechgeräte 80, ein Kradmelder, drei Tornisterfunkgeräte b1 (2x) und g, eine acht Kilometer lange feste Fernsprechleitung zu einem jenseits von Assling gelegenen Wasserhochbehälter nebst Feldfernsprechgerät FF33, 10er Feldvermittlung und zwei Schlüsselmaschinen „Enigma“ (!).

Aber damit nicht genug! Sozusagen als Rahmenprogramm war viel interessantes Gerät zu sehen: vier verschiedene Maschinensätze C, GG 400, Tret-



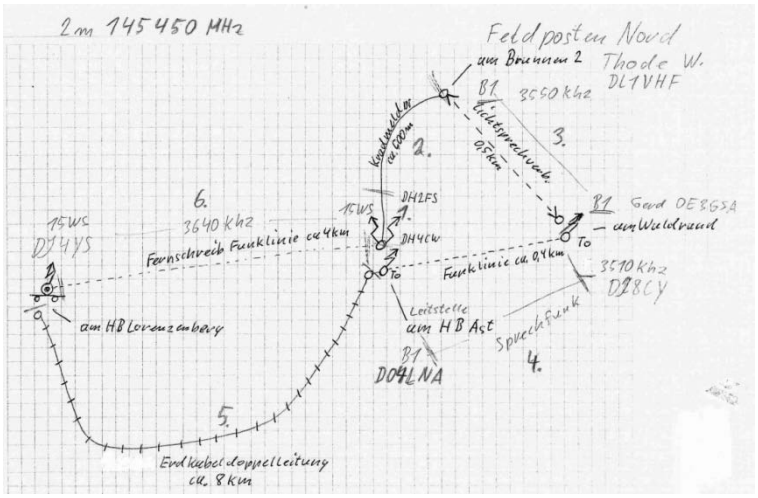
maschinensatz (Fu) a, 5 Watt Sender mit Zubehörtornister, optisches Gerät.

Schon am Samstag in der Frühe waren die ersten Gäste da. In der Peilhütte wurde eifrig diskutiert. Karl-Heinz Donauer, DO4LNA, Manuel, DL8FMA und Mike, DJ8VY, OVV C 29 und zahlreiche andere trafen die letzten Vorbereitungen. Noch war Zeit, sich umzuschauen. Im Gerätehaus war noch mehr zu

sehen: Ein Tonschreiber d, Peilempfänger EP 2 und ein Transportkasten für Antennenzubehör, Helmut Paschinger hatte viel zu Zeigen mitgebracht.

Der eigentlichen Funkübung lag ein sehr anspruchsvolle Aufgabe zugrunde: Eine kurze Nachricht sollte mit einer Enigma verschlüsselt, über eine

Lichtsprechverbindung durchgesprochen, von einem Kradmelder transportiert, über Tornisterfunkgeräte zuerst in Telegrafie, dann in Telefonie weitergegeben werden, über Feldfernsprecher gesprochen, der mobilen Funkstelle übergeben und von dort per Feldhellschreiber als Fernschreiben an die Leitstelle zurückgesendet werden, wo eine zweite Enigma wieder den Klartext erzeugen sollte. Hier ist die Original-Verbindungsskizze, von der dann aber etwas abgewichen werden musste. Es gelang nicht, mit den Lichtsprechgeräten die geplanten 500 m zu überbrücken. Die Entfernung wurde auf 50 m reduziert und diese Verbindung an den Anfang genommen. Die etwas dünner eingetragenen Notizen entsprechen der durchgeführten Übung. Der momentanen Wetterstimmung entsprechend lautete der kurze Text: „Gewitter im Anzug“. Dieter Schudnagis, DJ4YS, der mit Karl-Heinz Donauer die meisten Geräte und Ausrüstungen beigesteuert hatte, tippte den Text in die erste Enigma ein. Für die kurze Lichtsprechstrecke hat die nach über 70 Jahren verbliebene Empfindlichkeit der lichtempfindlichen Zellen wohl gerade noch gereicht. Der Kradmelder hat sich verspätet. Ein Melder zu Fuß mußte einspringen.



Der telegrafierte Text wurde dreimal zur Wiederholung angefordert.

Per Sprechfunk ging es rascher weiter. Der Fernsprecher war in voller Aktion.

An der mobilen Funkstation wurde der Spruch in den Fernschreiber getastet, in der Leitstelle kam der Schüsseltext auf einen Papierstreifen geschrieben aus der Maschine.

Die „Schlüßler“ (das war damals die übliche Schreibweise) machen aus „nveyd fdhts kuser“ mit der zweiten Enigma wieder Klartext. Ein spannender Moment! Dann Jubel: Der Text ist richtig durchgekommen. In 48 Minuten. Inzwischen hatte sich auch die Gewitterstimmung verzogen.

Die Funkübung war der Höhepunkt aber nicht die alleinige Hauptsache. Da war den ganzen Tag lang ein Kommen und Gehen, ein Diskutieren und Fachsimpeln, Tun und Mittun. Funkamateure und Interessierte aus mehreren Bundesländern und aus Österreich waren gekommen. Da war auch umfangreich Gelegenheit, ganz normalen Amateurfunk zu praktizieren. DJ8VY hatte seine Station portable aufgebaut, Amateurfunkantennen wurden errichtet. Auch eine 10 GHz Station war am Platz. Über Baken, Vernetzung und Ausbreitungsbedingungen wurde gesprochen. Es war ein fruchtbarer Tag.

Dabei fehlte es an nichts. Der Ortsverband hatte für Getränke und Verpflegung gesorgt. Frau und Tochter Donauer sorgten für die Zubereitung.

Ein zünftiges Gruppenbild war der Abschluss eines erlebnisreichen Tages, selbst wenn zu diesem Zeitpunkt nicht mehr alle, die teilgenommen hatten, noch anwesend waren. Die Arbeit war damit noch nicht getan. Am Sonntag musste alles wieder abgebaut werden.

Einen großen Dank an das tatkräftige Team, das das auf die Beine gestellt hat!

Ich durfte Fotos von Michael Hamel und Manuel Fessler verwenden und möchte dafür herzlich danken.

Sehr geehrter RADIOBOTE-Leser!

Aus Datenschutzgründen möchten wir über das Internet die auf dieser Seite des RADIOBOTE gebrachten Kleinanzeigen nicht publizieren. Als Abonnent sehen Sie diese Informationen, meist mit lokalem Charakter, natürlich in der Ihnen zugesandten Druckversion.

An dieser Stelle wollen wir Ihnen die Regeln für das Abonnement unserer Zeitschrift darlegen:

Wir versenden unsere Zeitschrift ausschließlich gegen Vorauszahlung. Rechnungslegung ist nicht möglich! Sollten Sie ein Abonnement beziehen wollen, überweisen Sie bitte € 22,- spesenfrei für Druckkosten und Versand eines Jahres folgendes Konto:

Empfänger: Verein Freunde der Mittelwelle
IBAN: AT25 3266 7000 0045 8406
BIC: RLNWATWWPRB
Verwendungszweck: Radiobote + Jahr
Vollständiger Name (Vorname, Zuname, Titel)
Detaillierte Anschrift (Straße, Hausnummer, Stiege, Türnummer, Postleitzahl, Stadt, Land)

Die Dauer des Abonnements läuft für jeweils ein Kalenderjahr. Sofort nach Zahlungseingang erhalten Sie die in diesem Jahr bereits erschienenen Ausgaben als Sammelsendung, weitere Hefte zum jeweiligen Erscheinungsdatum. Storno: Sollten Sie an einem weiteren Bezug unserer Zeitschrift nicht interessiert sein, teilen Sie dies bitte der Redaktion bis längstens zum ersten Dezember des Jahres mit, ansonsten verlängert sich das Abo automatisch um ein weiteres Jahr.

Als ambitionierter Radiosammler kommen Sie wahrscheinlich an einer Mitgliedschaft bei obiger Organisation nicht vorbei. Sie profitieren praktisch von einem vollständigen Radiokatalog für die Länder Deutschland, Schweiz und Österreich. Wichtige Daten mit Hintergrundinformationen antiker Röhrenradios, alter Transistorradios aber auch historischer Fernsehgeräte sind einsehbar. Für einen Großteil der Geräte sind ausdruckbare Schaltpläne abrufbar.

KAPSCH Super Star

Werbeprospekt für das Portablegerät Kapsch Superstar aus dem Jahr 1962, in welchem die besonderen Vorzüge und die universelle Einsatzmöglichkeit des Gerätes hervorgestrichen werden.

Titelbild: Private Postkarte: "Urlaubsstimmung mit einem Minerva 570 Portableradio" (Sammlung Macho)